Vorwort



von Michael Häupl
Bürgermeister der Stadt Wien

Die in den Jahren 1972-1989 geschaffene Wiener Donauinsel wird heute – im Gegensatz zur Planungsphase – von allen gesellschaftlichen Gruppierungen und politischen Parteien als bedeutendes Beispiel einer gelungenen Umsetzung von Hochwasserschutzmaßnahmen und der gleichzeitigen Gestaltung eines Erholungsbereiches angesehen. Das zunächst ausschließlich dem absoluten Hochwasserschutz dienende technische Vorhaben hat in zunehmendem Maß städtebauliche, landschaftsgestalterische und ökologische Aspekte miteinbezogen und bietet heute den erholungsuchenden Wienerinnen und Wienern einen durchschnittlich 200 Meter breiten Grünbereich, der die Stadt auf über 21 Kilometer Länge durchzieht.

Dem Bedürfnis nach modernem aktiven Freizeitverhalten kommt der mittlere Abschnitt der Insel entgegen, wo ausreichend Einrichtungen für sportliche Betätigungen und diverse Unterhaltungen zur Verfügung stehen. Die „Neue Donau" mit ihren Wildbadeplätzen und Lagerwiesen wird im Sommer von Wassersportlern und im Winter vielfach von Eisläufern genutzt. Die Wege auf der Donauinsel sind meist asphaltiert und laden zum Radfahren und Inline-Skaten ein.

Die nördlichen und südlichen Abschnitte der Donauinsel – sowie verbindende „Trittsteinbiotope" im Mittelteil – werden entsprechend den Empfehlungen der Planer und dem gewachsenen Umweltbewußtsein naturnah gestaltet. So soll einerseits ein natürlicher Korridor für die Auwaldfauna der Lobau und der Donauauen nördlich von Wien erhalten bleiben, andererseits sollen den Besuchern der Insel Ruhezonen zur Verfügung stehen und beschauliche Naturerlebnisse nicht vorenthalten werden.

Heute bevölkern zahlreiche Singvogelarten – vor allem die Nachtigall – die reichlichen Buschgruppen, Rohrsänger siedeln in den dichten Röhrichtbeständen der Stillgewässer und Uferschwalben brüten in selbst angefertigten Brutröhren. Biber sind zugewandert und an der Neuen Donau können in der kalten Jahreszeit eine Vielzahl von gefiederten Wintergästen beobachtet werden. Auch für die Kleintierwelt wird ausreichend vorgesorgt: Blumenwiesen sowie Brachflächen bieten trockenliebenden Insekten und Tümpel zahlreichen Libellen-Arten ausreichend Lebensraum.

Als ausgebildeten Zoologen freut es mich besonders, daß sich Mitarbeiter des Instituts für Zoologie der Universität Wien unter der Leitung von ao.Univ.Prof.Doz.Dr.Walter Hödl bereit gefunden haben, in Zusammenarbeit mit der Magistratsabteilung 45 (Wasserbau) der Gemeinde Wien eine wissenschaftliche Langzeitstudie über eine besonders gefährdete Tiergruppe durch-

zuführen. Mehr als zehn Jahre wurde anhand täglicher Begehungen zwischen Ende Februar und Mitte Dezember die Amphibienfauna des Endelteichs im nördlichen Abschnitt der Donauinsel untersucht. Die auf über 200.000 Datenpunkten aufbauenden Ergebnisse werden in diesem attraktiv gestalteten Buch vorgestellt: Durch die Schaffung und Erhaltung von Kleingewässern wird den Amphibien, die sich weltweit im Rückgang befinden, eine Überlebenschance geboten. Die minutiösen Erhebungen im Rahmen der vorliegenden Langzeitstudie zeigen aber auch, daß die alleinige Erhaltung von Laichgewässern nicht ausreicht, um den Fortbestand dieser Tiergruppe langfristig zu sichern. Die an die natürlichen dynamischen Vorgänge angepaßten Molche, Frösche und Kröten benötigen die landschaftsgestalterische Kraft des Flusses, die ihnen durch Aufreißen und Ausschwemmen der Uferbereiche, Anlandungen, Überschwemmungen und die unterschiedlichen Sukzessionen der Auvegetation stets die lebensnotwendigen Lebensräume schafft. Die natürliche Verlandung von Tümpeln und die zunehmende Bodenverdichtung sind bei ausbleibenden Erneuerungen (wie sie bei unregulierten Flußlandschaften immer wieder durch die Überschwemmungsdynamik auftreten) oder bei mangelnden Ausweichmöglichkeiten eine tödliche Gefahr. So sind bei uns – wie diese, aber auch andere ähnlich gelagerte Studien zeigen – die meisten Amphibienarten in ihren Populationszahlen rückläufig.

Als Schutzmaßnahme für die in Wien gänzlich geschützten Amphibien ist daher ein langfristiges Biotopmanagement vorgesehen, das im wesentlichen die fehlende Dynamik der Naturlandschaft ersetzen soll. Mit der Förderung naturschützerischer Grundlagenforschung und der Finanzierung dieses Buches bestätigt die Stadt Wien erneut ihre kontinuierliche Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den Universitäten und generell allen, die bemüht sind, gemeinsam zur Verbesserung für Mensch, Tiere und Pflanzen in unserer wahrlich lebens- und liebenswerten Stadt beizutragen.

Dr. Michael Häupl